

ZPID Science Information Online, 11 (1)

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Slightly more than ten years later

**Zu Entwicklung und Stand der Internationalisierung der
psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich:**

**Eine Synopse auf dem Hintergrund der sieben Empfehlungen
dazu von Gigerenzer et al. (1999)**

Günter Krampen und Gabriel Schui

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universität Trier, 54286 Trier

www.zpid.de

<http://www.zpid.de/index.php?wahl=luD&uwahl=publications>

ZPID Science Information Online 11(1), 2011

www.zpid.de

Slightly more than ten years later

Zu Entwicklung und Stand der Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich:

Eine Synopse auf dem Hintergrund der sieben Empfehlungen dazu von Gigerenzer et al. (1999)

Günter Krampen und Gabriel Schui¹

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)

Universität Trier, D-54286 Trier

krampen@uni-trier.de / schui@zpid.de

Zusammenfassung. Etwas mehr als zehn Jahre nachdem die sieben Empfehlungen zur Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz der Fachöffentlichkeit vorgestellt (Gigerenzer et al., 1999) und in ihr zum Teil kontrovers diskutiert wurden, wird der Versuch einer Synopse zu Stand und Entwicklung der Internationalisierung vorgelegt. Die Bestandsaufnahme basiert dort, wo dies möglich ist, auf verlässlichen empirischen Daten aus der Szientometrie. Die Befunde zeigen *in toto*, dass der bereits in den 1990-er Jahren beschrittene Weg der Internationalisierung und Anglizierung in der Psychologie des deutschsprachigen Bereichs fortgesetzt wurde. Dies gilt insbesondere für die deutliche Zunahme englischsprachiger grundlagenwissenschaftlicher Zeitschriftenpublikationen aus dem deutschsprachigen Bereich und deren Fremdzitationen in der internationalen Fachliteratur. Zahlreiche vormals deutschsprachige Fachzeitschriften wurden mit deutlichen Effekten auf die internationalen Zitationshäufigkeiten und eine internationalisierte Autorenschaft angliert. Englischsprachige publikationsbasierte Promotionen und Habilitationen sind nahezu durchgängig möglich und haben zugenommen, stellen bislang aber nicht die Mehrheit entsprechenden Qualifizierungen. Publikationen in führenden internationalen *Journals* werden in der Fachgemeinschaft konsensuell als wichtiges Evaluationskriterium bewertet, bilden aber unter den englischsprachigen Veröffentlichungen aus dem deutschsprachigen Bereich eine Minderheit. Die bisherigen Fortschritte, zukünftigen Möglichkeiten und existierenden Grenzen der Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich werden diskutiert.

Schlüsselwörter: Szientometrie, psychologische Forschung, Internationalität, Deutschland, Österreich, Schweiz, Forschungspolitik, Fachverbände, wissenschaftliche Kommunikation

¹ Wir danken Herrn Dr. Hermann Zayer für hilfreiche Kommentare und Herrn Dipl.-Psych. Clemens Fell für die Unterstützung bei einigen der szientometrischen Analysen.

Slightly more than 10 years later – On development and status of internationalization of psychological research in the German-speaking countries: A synopsis with reference to the recommendations of Gigerenzer et al. (1999)

Abstract. Slightly more than ten years after the publication of seven recommendations on the internationalization of psychological research in Austria, Germany, and Switzerland and the ensuing controversial discussion in the research community, the development and status of internationalization are analyzed and reflected upon. This examination falls back on reliable empirical data from scientometry where possible. The results show *in toto* that the internationalization and Anglicization of psychological research in the German-speaking countries already underway in the 1990s accelerated in the 2000s. This can be seen in the considerable increase in the number of English-language journal articles originating from German-speaking countries and their associated citation frequency in international psychological literature. At least eight former German-language psychology journals were anglicized within a decade, changes which resulted in significant increases in the number of international citations, improved impact factors, and in a more international authorship of contributions in general. English-language, publication-based dissertations and theses have become nearly universally accepted and have increased in number although they have yet not become the majority of corresponding qualifications in the German-speaking countries. A consensus in the German-speaking psychological community is that articles published in the leading international psychology journals are considered important evaluation criteria but in reality only a minority of English-language publications from the German-speaking countries fulfil these criteria. Finally, recent progress, future options, and existing limitations of the internalization of psychology research in the German-speaking countries are discussed.

Key words: scientometry, psychological research, internationality, Germany, Austria, Switzerland, research policy, professional organizations, scientific communication

Einleitung

Vor etwas mehr als zehn Jahren wurden von 23 in der deutschsprachigen Psychologie exponierten Wissenschaftlern sieben Empfehlungen zur Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich der Fachöffentlichkeit vorgestellt. Zunächst 1998 als *Separatum* auf dem 41. Kongress der *Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)* in Dresden verteilt, sorgten sie schon dort für einiges Aufsehen. Ein halbes Jahr später wurden die sieben Empfehlungen in einer leicht modifizierten Version in der *Psychologischen Rundschau* publiziert (siehe Gigerenzer et al., 1999). Die Empfehlungen beziehen sich nach der Intention ihrer Autoren als Gesamtpaket auf Maßnahmen für die Förderung der internationalen Orientierung und Ausrichtung der nächsten Generation deutschsprachiger wissenschaftlich tätiger Psychologen. Das Autorenkollektiv des „Sieben-Punkte-Programms“, für dessen „schrittweise Implementierung“ von den Fachvertretern Zivilcourage, Engagement und Durchsetzung gefordert wurden, umfasst 23 in der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), in anderen einschlägigen Gremien und Wissenschaftsorganisationen der Psychologie des deutschsprachigen Raums exponierte Wissenschaftler.

In den (schriftlichen) Reaktionen auf die Publikation dieses Maßnahmenkataloges [siehe etwa Marx, 1999; Weber, 1999; Wottawa, 1999; siehe auch die Stellungnahme des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), 2000] wurde die Zielsetzung „mehr Internationalität“ für die psychologische Forschung im deutschsprachigen Bereich durchaus allgemein als erstrebenswert akzeptiert, einzelne der vorgeschlagenen Maßnahmen und deren

Implikationen wurden jedoch kritisiert. Bedenken löste etwa aus, dass durch die Maßnahmen eine Konfundierung von Internationalisierung und Ressourcenvergabe institutionalisiert werden könnte, was Kollegen benachteilige, die in Bereichen mit einem geringerem „Internationalisierungspotential“ (wie etwa in den Bereichen von Lehrtexten und -medien, des Wissenschafts-Praxis-Transfers und mancher anwendungsbezogener Forschungsthemen) arbeiten. Auch die aus dem „Sprachenstreit“ (siehe im Überblick Kapitel 2 in Krampen, Montada, Müller & Schui, 2005) bekannten Kultur- und Sprachraum-Argumente tauchten auf, und es wurde zudem vor einer Überhöhung der Bedeutung einiger weniger internationaler Fachzeitschriften gewarnt, deren Herausgeberstäben eine erhebliche Definitionsmacht und *gate-keeping*-Funktionen zukämen, die so – auch im Sinne einer breiten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – nicht gewollt sein könne.

Etwas mehr als zehn Jahre nach diesen fachpolitischen Forderungen und ihrer Diskussion in der Fachgemeinschaft soll hier reflektiert werden, wie es um Stand und Entwicklung der Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich steht. Die Inhalte der sieben Empfehlungen von Gigerenzer et al. (1999) dienen dabei als Ordnungsgesichtspunkt. Als Grundlage der Darstellungen und Diskussionen werden da, wo dies möglich ist, verlässliche empirische Daten aus der Szientometrie verwendet. Bereits vorab sei angemerkt, dass die Datenlage für die verschiedenen Empfehlungen sehr unterschiedlich, also höchst heterogen ist.

1. Empfehlung: Publikationsbasierte Habilitation statt Schrift (als Regel)

Mit den Zielsetzungen der Reduktion des Habilitationsalters und der Steigerung der internationalen Sichtbarkeit der für eine für Habilitation notwendigen wissenschaftlichen Leistungen wurde diese Empfehlung mit der Auflage formuliert, dass die zusammengestellten Arbeiten in führenden internationalen englischsprachigen Fachzeitschriften mit *Peer-Review*-System publiziert oder zum Druck angenommen sein sollten. Vorgesehen wurden Ausnahmen von der vorgeschlagenen Regel für solche Bereiche, „in denen aufgrund der speziellen Thematik eine Monographie sinnvoll ist (z.B. Geschichte der Psychologie)“ (Gigerenzer et al., 1999, S. 102).

Die *systematische Durchsicht von 50 Habilitationsordnungen* Psychologischer Hauptfachinstitute in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz weist darauf, dass sowohl englischsprachige als auch publikationsbasierte schriftliche Habilitationsleistungen inzwischen – mit nur zwei Ausnahmen (Bamberg und Bonn) – nahezu durchgängig prinzipiell möglich sind. Allerdings dominieren Ausnahmeregelungen, die sich sowohl auf Begründungsnotwendigkeiten für eine andere Sprache als das Deutsche als auch auf einen Vorbehalt bzw. die vorherige Zustimmungsverpflichtung der Gutachter bzw. des Habilitationsausschusses für die Zulassung publikationsbasierter Habilitationsleistungen beziehen. Informelle Rückmeldungen aus einzelnen Instituten weisen auf ein breites Spektrum der Reaktionen auf entsprechende Anträge, die sowohl für die Publikationsbasierung als auch für das Englische von „wird erwartet“ und „geht problemlos“ über „hängt von den im Verfahren führenden Gutachtern ab“ bis zu „ist im Fachkollegium sehr strittig“ reicht. Im Einzelnen finden sich die folgenden Bestimmungen:

- Nach zwei Habilitationsordnungen (4 %) sind Habilitationsschriften in deutscher Sprache unumgänglich.
- In der großen Mehrheit der Habilitationsordnungen (88 %) bleiben die Regelungen zu den Anforderungen an publikationsbasierte Habilitationen im Allgemeinen und beziehen sich zumeist in etwas unterschiedlichen Formulierungen darauf, dass die publizierten sowie zur Publikationen angenommenen und/oder eingereichten Forschungsergeb-

nisse in ihrer Gesamtheit eine der Habilitationsschrift gleichwertige Leistung darstellen müssen. Publikationsbasierte englischsprachige Habilitationen bedürfen als Ausnahme-regelung des gesonderten Antrages mit Begründung.

- Nur vier Mal (8 %) finden sich in den Habilitationsordnungen Spezifikationen, die sich auf die Anzahl der notwendigen wissenschaftliche Arbeiten (etwa: sechs), die Publikationsorte (etwa: im *Web of Science* gelistete Fachzeitschriften), die Sprache (etwa: die Hälfte der Arbeiten in Englisch) und/oder den Status des Habilitanten bei Koautorenschaften (etwa: Erst- oder Alleinautorenschaft bei der Hälfte der Arbeiten) beziehen.
- Durchgängig wird bei publikationsbasierten Habilitationen ein längerer Text zur Zusammenfassung, Integration, Synopse o. ä. der eingereichten Fachbeiträge verlangt.
- Die Dissertation (oder Teile aus ihr) kann nach vier Habilitationsordnungen Teil der für die Habilitation eingereichten Publikationen sein, in 14 Ordnungen wird dies ausdrücklich ausgeschlossen, und in den weiteren wird die Dissertation nicht erwähnt.

Die große Heterogenität in den formalen Anforderungen an die schriftliche Habilitationsleistung wird vor allem dadurch bedingt sein, dass viele Psychologische Hauptfachinstitute Habilitationen nach Ordnungen durchführen, die auch für andere Fächer in einer größeren Fakultät oder gar einer gesamten Universität Geltung haben.

Verlässliche Daten zur Art schriftlicher Habilitationsleistungen im deutschsprachigen Bereich sind nicht verfügbar. Habilitationsausschüsse werden *ad hoc* für das jeweilige Verfahren eingesetzt und arbeiten befristet, weswegen der Versuch einer Umfrage an Hauptfachinstituten scheitern muss. Für schriftliche Habilitationsleistungen existieren nicht in allen Ordnungen Publikationsverpflichtungen mit Kennzeichnungspflicht, weswegen ihre Dokumentation in PSYNDEX lückenhaft ist und sich ausschließlich auf in Verlagen publizierte Habilitationsschriften beziehen kann. Für die Zeitspanne von 1999 bis 2009 sind in PSYNDEX insgesamt 111 Verlagspublikationen mit dem Vermerk „als Habilitationsschrift an der Universität xyz angenommen“ dokumentiert. Von diesen sind fünf (4,5 %) in englischer Sprache erschienen.

In der Rubrik „Nachrichten aus Instituten und Institutionen“ der *Psychologische Rundschau* wurden im gleichen Zeitraum (1999-2009) insgesamt 324 in Psychologischen Instituten abgeschlossene Habilitationsverfahren bekannt gegeben ($M = 30$ Habilitationen pro Jahr im Fach Psychologie im deutschsprachigen Bereich; siehe Tabelle 1). In knapp der Hälfte der Fälle (46,6 %) werden keine weiteren Angaben zur Art der schriftlichen Habilitationsleistung gemacht. Dort, wo sich entsprechende Spezifikationen finden, dominieren Habilitationsschriften (mit 44,8 %) deutlich gegenüber publikationsbasierten Habilitationsleistungen (8,6 %), die in der Mehrheit der Fälle unter einer deutschsprachigen Thematik bekannt gegeben werden (was englischsprachige ebenso wenig wie gemischt-sprachige oder deutschsprachige Publikationen als Basis ausschließt). Bedeutsame oder kontinuierliche Zunahmen von publikationsbasierten Habilitationen sind von 1999 bis 2009 kaum zu erkennen (siehe Tabelle 1). Allenfalls im Trend deutet sich für die letzten Jahre bei den insgesamt 23 vorgelegten englischsprachigen Habilitationsschriften (7,1 %) eine leichte Steigerung an.

Fazit zur ersten Empfehlung: Formal ist die Möglichkeit der publikationsbasierten englischsprachigen schriftlichen Habilitationsleistung (zumeist als Ausnahme mit Begründungsnotwendigkeiten) in nahezu allen Psychologischen Hauptfachinstituten gegeben. Spezifikationen zu den darauf bezogenen Anforderungen finden sich in wenigen Habilitationsordnungen. Gleichwohl sind publikationsbasierte Habilitationsleistungen entgegen der Empfehlung nicht zur Regel geworden, da die wenigen vorliegenden Daten eindeutig belegen, dass in den letzten elf Jahren auf jeden Fall 45 % der Habilitationen (und mit einiger Wahrscheinlichkeit mehr) auf Habilitationsschriften basieren. Bei diesen ist eine leichte Zunahme Englischsprachiger zu verzeichnen.

Tabelle 1. Anzahl der in der *Psychologischen Rundschau* (1999-2009; Rubrik „Nachrichten aus Instituten und Institutionen“) bekannt gegebenen Habilitationen nach den gemeldeten Angaben zur schriftlichen Habilitationsleistung.

Jahrgang	ohne Angabe zur Art der schriftlichen Habilitationsleistung	Habilitationsschrift		publikationsbasiert (kumulativ)	Summe
		deutsch	englisch		
1999	11	15	1	2	29
2000	12	17	0	0	29
2001	11	13	1	2	27
2002	19	13	1	3	36
2003	10	11	5	3	29
2004	7	17	1	3	28
2005	29	9	0	4	42
2006	17	4	3	0	24
2007	20	7	0	7	34
2008	6	12	5	2	25
2009	9	4	6	2	21
Summe	151	122	23	28	324
Prozent	46,6%	37,7%	7,1%	8,6%	100%

2. Empfehlung: Publikationsbasierte Dissertation (als Option)

Nach der zweiten Empfehlung von Gigerenzer et al. (1999) sollten insbesondere Nachwuchswissenschaftler mit den Zielsetzungen der Optimierung der internationalen Visibilität ihrer Leistungen und der Reduktion des Promotionsalters alternativ zur Erstellung einer Dissertationsschrift die Möglichkeit offen stehen, publikationsbasierte Dissertationen vorzulegen, die auf englischsprachigen Einzelbeiträgen basieren.

Die *systematische Durchsicht der 50 Promotionsordnungen* von Psychologischen Hauptfachinstituten in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz weist darauf, dass englischsprachige Dissertationen inzwischen - zumindest auf Antrag - nahezu durchgängig möglich sind. In nur zwei Promotionsordnungen (Bonn und Mainz) wird explizit vorgeschrieben, dass die schriftliche Promotionsleistung vorher nicht veröffentlicht worden sein darf, was publikationsbasierte Dissertationen ausschließt. Im Einzelnen finden sich folgende Anforderungen:

- In elf Promotionsordnungen (22 %) stehen keine direkten Verbote publikationsbasierter Dissertationen, diese Option findet einfach keine Erwähnung. Dafür gibt es Formulierungen, die einen Interpretationsspielraum lassen, da der Begriff „Dissertation“ ohne Zusätze (wie etwa „...schrift“ oder „eine“), also unbestimmt verwendet wird. Prinzipiell müssten demnach publikationsbasierte Dissertationen möglich sein, dies allerdings in

starker Abhängigkeit von den Anforderungen und damit der Definitionsmacht der jeweiligen Betreuer und Gutachter.

- In 37 Promotionsordnungen (74 %) werden publikationsbasierte Dissertationen (zumeist als „kumulative“ bezeichnet) explizit als Möglichkeit aufgeführt, wobei die darauf bezogenen Vorgaben und Formulierungen von „als Ausnahme möglich“ bis zu „ist erwünscht“ reichen.
- Spezifische Anforderungen wie etwa „mindestens drei Publikationen in englischen Fachzeitschriften“, „in *Journals* mit hohem *Impact Factor/Peer-Review*“, davon „wenigstens zwei unter Allein- oder Erstautorenschaft“ o. ä. bleiben in 14 dieser 37 Promotionsordnungen (28 %) in der Minderheit.

Verlässliche szientometrische Daten zur absoluten und relativen Häufigkeit englischsprachiger Dissertationen in der Psychologie des deutschsprachigen Bereichs liegen für die Zeit von 1998 bis 2008 aus dem ZPID-Monitor zur Internationalität der Psychologie im deutschsprachigen Bereich vor (Krampen, Schui & Fell, 2010). Der *Anteil englischsprachiger Dissertationen* ist in diesen elf Jahren von 4 % auf 30 % angestiegen. Bis zum Promotionsjahr 2007 (mit einer Anglizierungsquote von 20%) erfolgte dieser Anstieg recht gleichmäßig in kleinen Schritten nahezu parallel zur relativen Zunahme englischsprachiger Zeitschriftenpublikationen in der Psychologie des deutschsprachigen Bereichs (siehe Abbildung 1). Im Publikationsjahr 2008 schnellte der relative Anteil englischsprachiger Dissertationen auf 30 % hoch, so dass nunmehr knapp ein Drittel aller psychologischen Dissertationen in den deutschsprachigen Ländern in englischer Sprache vorgelegt wird.

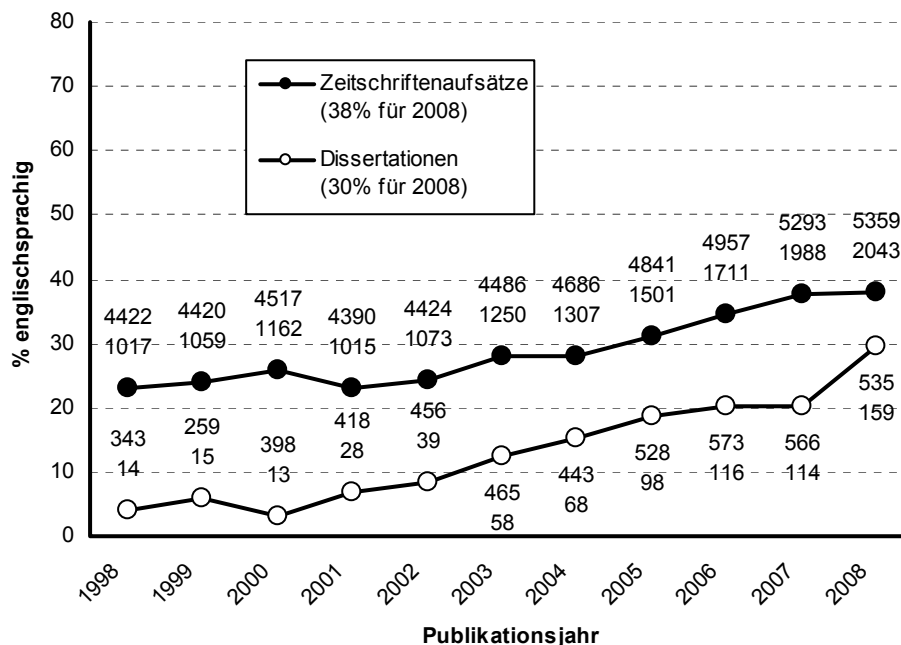


Abbildung 1. Prozentualer Anteil englischsprachiger Zeitschriftenbeiträge und Dissertationen an den in PSYNDEX erfassten Zeitschriftenbeiträgen und Dissertationen aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich mit den absoluten Häufigkeiten (obere Zahl insgesamt, untere Zahl englischsprachig; Stand 03/2010).

Von diesen 159 im Jahr 2008 vorgelegten englischsprachigen Dissertationen erfolgten 34 publikationsbasiert (= 21,4 %). Davon wurden 24 als gebundenes Druckwerk in der jeweiligen Universitätsbibliothek und 10 im Internet über den Server der jeweiligen Universitätsbiblio-

thek verfügbar gemacht. Der Anteil dieser *publikationsbasierten englischsprachigen Dissertationen* an allen psychologischen Promotionsverfahren im deutschsprachigen Bereich lag 2008 bei 6 %. Über die Hälfte von diesen 34 publikationsbasierten und englischsprachigen Dissertationen wurden an drei Universitäten (Basel, Bern, HU Berlin) durchgeführt.

Somit waren 2008 über drei Viertel der englischsprachigen schriftlichen Promotionsleistungen Dissertationsschriften ($n = 125$; 79 %). Deren Veröffentlichung erfolgt in der Mehrheit im Internet über den Server der jeweiligen Universitätsbibliothek ($n = 93$; 74 %), erheblich seltener über Pflichtexemplare, die über die jeweilige Universitätsbibliothek verbreitet werden ($n = 18$; 14 %), noch seltener über - in der Regel kleinere - Verlage oder Institutsreihen ($n = 13$; 10 %).

Fazit zur zweiten Empfehlung: Ähnlich wie bei den schriftlichen Habilitationsleistungen ist die Möglichkeit der publikationsbasierten englischsprachigen schriftlichen Dissertation in nahezu allen Psychologischen Hauptfachinstituten des deutschsprachigen Bereichs gegeben: In 28 % der Promotionsordnungen werden die darauf bezogenen Anforderungen näher spezifiziert, in 46 % werden sie als Möglichkeit explizit aufgeführt, in weiteren 22 % werden sie nicht explizit ausgeschlossen, aber als Option nicht direkt benannt, und nach 4 % der Promotionsordnungen sind sie nicht möglich. Der Anteil englischsprachiger Dissertationen hat sich von 1998 bis 2007 zunächst schrittweise von 4 % auf 20 %, von 2007 bis 2008 sprunghaft auf 30 % erhöht, wobei allerdings englischsprachige Schriften dominieren. Publikationsbasierte englischsprachige Dissertationenleistungen bildeten 2008 die Basis von nur 6 % aller Promotionsverfahren in der Psychologie des deutschsprachigen Bereichs.

3. Empfehlung: Verwendung von Publikationen in international führenden Zeitschriften als wesentliches Kriterium für Förderung durch die DFG und für Berufungen

Mit dieser Empfehlung soll erreicht werden, dass diejenigen durch DFG-Förderungen und Berufungen belohnt werden, die regelmäßig in den international führenden *Journals* eines Fachgebiets publizieren und damit Wesentliches zur internationalen Sichtbarkeit der Erträge der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich beitragen.

Verlässliche szientometrische Daten zu den bisherigen Auswirkungen dieser Empfehlung sind nicht verfügbar. Gleichwohl ist zu registrieren, dass sich die schon früher bei der Begutachtung von Drittmittelanträgen und von Bewerbungen bestehende hohe Gewichtung englischsprachiger Publikationen in international führenden Fachzeitschriften ähnlich wie in anderen Wissenschaften auch verstärkt, zum Teil quasi formalisiert hat. Zu bedenken ist, dass eine *de facto* Formalisierung wegen der Freiheit von Forschung und Lehre, die sich auch auf die wissenschaftliche Begutachtung von Drittmittelanträgen und Bewerbungen erstreckt, kaum möglich ist.

Als Beispiel kann aber die zum Juni 2010 in Kraft getretene Neuregelung zu Publikationsverzeichnissen bei DFG-Anträgen aus allen Wissenschaften angeführt werden, nach denen diese im Lebenslauf auf die maximal fünf „aussagekräftigsten (besten) Arbeiten“ begrenzt werden sollen. Diese Beschränkung auf die „super five“ (big five) ist allerdings im Fach (siehe Bromme, 2010; Güntürkün, 2010; Stracke & Stroebe, 2010) und sogar bei den Mitgliedern des DFG-Fachkollegiums Psychologie umstritten (vgl. Brähler et al., 2010). Dies vor allem deswegen, weil den Gutachtern u. U. wichtige Informationen über die bisherigen Forschungs-

aktivitäten von Antragstellern vorenthalten werden bzw. die Gutachter sich diese selbst erst über eigene Recherchen in Fachliteraturdatenbanken einholen müssen.

In Berufungsverfahren an Psychologischen Hauptfachinstituten hat sich die hohe Gewichtung englischsprachiger Publikationen in international führenden Fachzeitschriften weitgehend durchgesetzt. Dies belegen die Befunde einer Inhaltsanalyse von 48 Ausschreibungstexten für (Junior-)Professuren für Psychologie im deutschsprachigen Bereich, die 2009/2010 in DIE ZEIT erschienen sind. Internationale Fachpublikationen wurden in 36 (75 %) dieser Ausschreibungstexte, längere internationale Forschungserfahrungen in 30 (63 %) der Ausschreibungstexte explizit als Kriterien für Bewerbungen benannt.

Die Befragung einer repräsentativen Stichprobe von Hochschullehrern für Psychologie, die an Hauptfach-Instituten im deutschsprachigen Bereich tätig waren, zeigte schon in den 1990-er Jahren, dass international sichtbare, mithin englischsprachige Zeitschriftpublikationen - ähnlich wie andere internationale wissenschaftliche Tätigkeiten - durchgängig signifikant positiver bewertet als deutschsprachige bzw. nationale (siehe Krampen & Montada, 2002). Wissenschaftssoziologisch wurde für diesen Konsens festgestellt, dass die persönlichen Bewertungen, die vermuteten Bewertungen in der Eigengruppe und die tatsächlichen Bewertungen in der Eigengruppe (soziale Norm) übereinstimmen, was einer gut integrierten sozialen Orientierung entspricht. Dieser hohe Konsens konnte in einer unabhängigen Stichprobe von Professoren für Sportpsychologie und -wissenschaften von Tietjens und Strauß (2004) repliziert werden. Zu beachten bleibt, dass Publikationen in englischsprachigen Fachjournals gleichwohl nur ein Indikator wissenschaftlicher Produktivität sind, der in ein sehr breites und differenziertes Spektrum weiterer konsensueller Leistungsindikatoren eingebettet ist. Das (hypothetische) Konstrukt der wissenschaftlichen Produktivität bedarf ebenso wie andere hypothetische Konstrukte in der psychologischen (hier: der szientometrischen) Forschung multipler Indikatorvariablen, um die Messung hinreichend reliabel und valide zu machen. Dabei bleibt die geringe und sogar abnehmende Literatur-Abdeckung der nicht-fachspezifischen Datenbanken (wie etwa Web of Science, Google Scholar und Scopus) sowohl im Bereich von Zeitschriftenpublikationen, aber insbesondere auch im Bereich anderer Publikationsgattungen (wie etwa Buchbeiträge, Bücher, Test- und Interventionsmanuale; siehe hierzu Larsen & von Ins, 2010) kritisch zu reflektieren. Veröffentlichungen von empirisch fundierten Test- und Interventionsmanualen stellen ein spezifisches Kriterium für die wissenschaftliche Produktivität im Fach Psychologie dar, die nach den szientometrischen Befunden von Nederhof, van Leeuwen und van Raan (2010) selbst nach dem *Web of Science* zu den am meisten zitierten Quellen gehören. Auch für psychologische Monographien werden hohe, auch interdisziplinäre Fremdzitations-Häufigkeiten nachgewiesen (siehe Hammarfelt, 2010; Nederhof et al., 2010) und sollten daher ergänzend als Kriterien bei der Drittmittelvergabe und bei Berufungen Berücksichtigung finden.

Fazit zur dritten Empfehlung: Dass Publikationen in international führenden Zeitschriften eine besondere Bedeutung als Kriterium für wissenschaftliche Produktivität (und damit implizit auch für die Drittmittelförderung und für Berufungen) zukommt, ist in der psychologischen Fachgemeinschaft des deutschsprachigen Bereichs ein empirisch nachgewiesener Konsens. Zu beobachten ist, dass sich die schon früher bei der Begutachtung von Drittmittelanträgen und von Bewerbungen bestehende hohe Gewichtung englischsprachiger Publikationen in international führenden Fachzeitschriften verstärkt hat, da sich der Konsens in entsprechenden Vorgaben für Gutachter und Bewerbungen niedergeschlagen hat. Die ergänzende Berücksichtigung anderer Publikationsgattungen (Test- und Interventionsmanuale, Monographien etc.) in Evaluierungen der wissenschaftlichen Produktivität darf nicht an deren unvollständiger Erfas-

sung in fachunspezifischen Datenbanken und deren mangelnden Abdeckung des wissenschaftlichen Publikationsspektrums scheitern.

4. Empfehlung: Verstärkte Förderung junger deutschsprachiger Forscher im Bereich internationaler beruflicher Aktivitäten

Doktoranden, Postdoktoranden und wissenschaftliche Mitarbeiter sollen nach dieser Empfehlung sowohl durch die Vermittlung von Kenntnissen über das internationale wissenschaftliche Kommunikationssystem (wichtigste *Journals*, Spezialisierungen, *Review*-System) als auch durch die von Erfahrungen (langfristige Auslandsaufenthalte, Vorträge auf spezialisierten internationalen Kongressen) auf die Internationalisierung vorbereitet werden. Für den internationalen Austausch sollten die Institutionen des Postdoktoranden und ausländischer Gastprofessuren verstärkt genutzt werden.

Auch zu dieser Empfehlung sind keine verlässlichen szientometrischen Daten verfügbar. Allerdings ist festzustellen, dass inzwischen nahezu alle Fachgruppen der DGPs international ausgerichtete Sommerschulen/Workshops für Graduierte organisieren und die Anzahlen internationaler Graduiertenkollegs in der Psychologie sowie der DFG-Programme für die internationale Nachwuchsförderung zugenommen haben (siehe www.dfg.de). Letzteres gilt auch für Stipendien für Auslandsaufenthalte von Promovierenden des DAAD (siehe www.daad.de).

In einer Befragung von 23 international erfolgreichen Forschern aus der Psychologie in den deutschsprachigen Ländern (siehe Krampen et al., 2005) wurde die herausragende Bedeutung längerer Auslandsaufenthalte, die über Kontakte ihrer Mentoren und eigenständig initiiert wurden, und die von frühen englischsprachigen Publikationen in hochrangigen *Journals* für die eigene berufliche Biographie erhärtet. Die Hinwendung zum Englischen als Publikations-sprache trat bei den meisten Experten früh auf und war durch Mentoren, eigene internationale Erstkontakte und deren Ausbau zu Netzwerken motiviert. Herausgehoben werden die Besonderheiten des Publizierens in international anerkannten *Journals*, der damit verbundene höhere Aufwand und die Notwendigkeit, Manuskripte nicht zu übersetzen, sondern direkt in Englisch zu verfassen und von fachlich ausgewiesenen *native speaker* (ggf. Ko-Autoren) bearbeiten zu lassen. Die von Thielmann (2009) auf den Ebenen (1) wissenschaftlicher Texteinleitungen, (2) kausaler sprachlicher Relationen und (3) der Benennung und sprachlichen Bearbeitung des Untersuchungsgegenstands sprachtheoretisch analysierten Probleme deutschsprachiger Wissenschaftler bei der Teilnahme am angloamerikanischen Wissenschaftsdiskurs lassen sich wohl am besten durch internationale Forschungskooperationen und Ko-Autorenschaften meistern. In einer internationalen Kooperation haben Kliegl und Bates (2010) unter dem Titel „International collaboration in psychology is on the rise“ für zwölf wichtige Psychologie-Fachzeitschriften szientometrisch nachgewiesen, dass internationale Ko-Autorenschaften in der Psychologie seit Anfang der 1990-er Jahre zugenommen haben.

Darüber hinaus haben die Experten sehr viele, differenzierte Aspekte der Nachwuchsförderung benannt (siehe Krampen et al., 2005), die sich nach (1) strukturellen Maßnahmen (bezogen auf Förderinstitutionen, Arbeitsbedingungen an Universitäten, Publikationsoptionen und Forschungsstrukturen), (2) zielgruppen-spezifischen Empfehlungen an Hochschullehrer und deren Personalentwicklungsmaßnahmen (bezogen auf internationale Kontakte, Lehre und Forschung) sowie (3) zielgruppen-spezifischen Empfehlungen an Nachwuchswissenschaftler und deren Karriereplanung gruppieren lassen. Besonders betont wurde die Anregung und Ermöglichung von Auslandsaufenthalten (durch Förderinstitutionen) sowie die Unterstützung

des wissenschaftlichen Nachwuchses beim Aufbau internationaler Netzwerke bzw. beim Anschluss an internationale Netzwerke. Auf die Bedeutung des *networking* für zeitnah nach der Promotion erfolgte Berufungen auf eine Professur weisen auch die von Lang und Neyer (2004) vorgelegten Untersuchungsbefunde zu den wissenschaftlichen Karrieren von 579 deutschen Absolventen im Fach Psychologie der Promotionsjahrgänge 1980-1981 und 1985-1986. Ihre Ergebnisse zeigen, dass der Weg zur Professur sowohl durch Produktivitätsindikatoren (vor allem in den ersten fünf Jahren nach der Promotion) als auch durch die Art der Kooperationsbeziehungen bestimmt wird: „So erweisen sich die Institutsgröße (bei Promotion) und die Dichte des Kooperationsnetzwerks als wichtigste Prädiktoren der Hochschulprofessur“ (Lang & Neyer, 2004, 520). Betont wird vor allem die Wichtigkeit der „aktiven Netzwerkgestaltung“, die in erheblichem Maße von den Betreuern und Gutachtern sowie deren persönlicher Einbettung in Kooperationen abhängt.

Fazit zur vierten Empfehlung: Die institutionellen Möglichkeiten der Förderung junger deutschsprachiger Forscher im Bereich internationaler beruflicher Aktivitäten durch Auslandsstipendien sowie internationale Graduierten- und Sommerschulen sind verbessert worden. Deren Nutzung ist partiell von der Einstellung des akademischen Mentors zur Internationalisierung und seinen darauf bezogenen Personalentwicklungsmaßnahmen abhängig, basiert in weiten Bereichen aber auch auf der Karriereplanung und eigenen Initiative der Nachwuchswissenschaftler. Längere Auslandsaufenthalte sowie internationale Forschungs- und Publikationskooperationen sind die *via regia*.

5. Empfehlung: Verwendung der „Harvard-Regel“ für Bewerbungen auf Professuren

Empfohlen wird die Verwendung der so genannten „Harvard-Regel“ in Ausschreibungs- und Besetzungsverfahren von Professuren, nach denen nicht alle, sondern nur fünf bis sechs der „besten“ Publikationen zur Beurteilung eingereicht werden sollen. Ziel ist es, „Qualität vor Quantität zu stellen“, um Nachwuchswissenschaftlern zu signalisieren, „dass sie die besten Chancen haben, wenn sie Arbeiten schreiben, die besser als ihre bisherigen Arbeiten sind, statt einfach mehr von derselben Art zu produzieren“. Hinzugefügt wird, dass „Professorenstellen grundsätzlich international ausgeschrieben werden sollten“ (Gigerenzer et al., 1999, S. 104), um die internationale Vernetzung der Psychologie im deutschsprachigen Bereich zu fördern.

Während internationale Ausschreibungen von Professuren für Psychologie im deutschsprachigen Bereich bis heute die Ausnahme geblieben sind, ist die Verwendung der „Harvard-Regel“ bereits seit längerem an Hauptfach-Instituten der Regelfall geworden. Entweder wird bereits im Ausschreibungstext dazu aufgefordert, neben dem vollständigen Schriftenverzeichnis, der Vita etc. die fünf oder sechs „wichtigsten“/ „besten“ Veröffentlichungen der Bewerbung als Sonderdrucke beizulegen oder aber die Bewerber werden nach einer ersten Sichtungsrunde darum gebeten.

Hier bestehen Ähnlichkeiten zu der im Juni 2010 in Kraft getretenen Neuregelung zu Publikationsverzeichnissen bei DFG-Anträgen, nach der diese im Lebenslauf auf die maximal fünf „aussagekräftigsten (besten) Arbeiten“ begrenzt werden sollen. Wie oben (zur dritten Empfehlung) dargestellt, ist die Beschränkung auf die „super five“ allerdings im Fach umstritten, weil den Gutachtern u. U. wichtige Informationen über die bisherigen Forschungsaktivitäten von Antragstellern und deren Breite vorenthalten werden. Bei Bewerbungen auf eine Professur ist dies nicht der Fall, da das vollständige Schriftenverzeichnis ohnehin beigelegt sein

muss. Problematisch bleibt allenfalls die Frage, nach welchem Kriterium die „wichtigsten“, die „besten“ fünf oder sechs Publikationen auszuwählen sind: Gilt hier die persönliche Einschätzung des Bewerbers oder seine (pragmatische) Meinung über das, was eventuell gefordert und positiv gewichtet werden könnte? Gilt der Impact-Faktor der Zeitschriften, in denen publiziert wurde? Gelten die Fremd-Zitationswerte der eingereichten Publikationen (nach dem *Web of Science* oder gar nach *Google Scholar*)? Was ist mit Buch- und Testpublikationen etc.? Dies sind Fragen, bei deren Beantwortung der Bewerber alleine gelassen wird.

Fazit zur fünften Empfehlung: Die Verwendung der „Harvard-Regel“ ist bei Ausschreibungen von Professuren an Hauptfach-Instituten seit längerem gängige Praxis, internationale Ausschreibungen von Professuren sind dagegen nach wie vor eher die Ausnahme.

6. Empfehlung: Reduzierung/Umwidmung der deutschsprachigen grundlagenwissenschaftlichen psychologischen Fachzeitschriften

Mit der Zielsetzung, die internationale Sichtbarkeit und Rezeption der Erträge der Psychologie im deutschsprachigen Bereich zu erhöhen, wurde empfohlen, das deutschsprachige Zeitschriftensystem zu revidieren. Grundlagenwissenschaftliche Zeitschriften sollen dazu in internationale Zeitschriften mit einer internationalen Herausgeberschaft und einem englischsprachigen *Copy-editing* umgewandelt werden.

Vor der Veröffentlichung dieser Empfehlung durch Gigerenzer et al. (1999) gab es im Abstand von jeweils etwa einer Dekade bereits drei Vorreiter bei deren Umsetzung:

- 1974 wurde die 1922 begründete „Psychologische Forschung“ nach 53 Jahren deutschsprachiger Publikationsgeschichte in *Psychological Research* umgewidmet;
- 1986 folgte ab Band 71 die englischsprachige Umwandlung der „Zeitschrift für Tierpsychologie“ in *Ethology*;
- 1994 wurde ab Band 53 die „Schweizerische Zeitschrift für Psychologie“ in das *Swiss Journal of Psychology* umgewidmet.

Nach der Veröffentlichung der Empfehlung im Jahre 1999 erfolgten entsprechende englischsprachige Umwidmungen vormals deutschsprachiger Zeitschriften mit durchgängig internationalisierten Herausgeberschaften in schneller Folge:

- 2002 wurde ab Band 49 die „Zeitschrift für experimentelle Psychologie“ zu *Experimental Psychology*,
- 2003 folgten die „Psychologischen Beiträge“, die ab Band 45 als *Psychology Science Quarterly*, ab Jahrgang 2010 (Band 52) als *Psychological Test and Assessment Modeling* erscheinen,
- 2005 wurde die „Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie“ ab Band 26 zum *Journal of Individual Differences*,
- 2007 wurde die „Zeitschrift für Psychologie“, 1890 begründet, damit die älteste Psychologie-Fachzeitschrift in Europa und die zweitälteste weltweit, ab Band 215 in *Journal of Psychology* umgewidmet,
- 2008 folgte die „Zeitschrift für Medienpsychologie“, die ab Band 20 als *Journal of Media Psychology: Theories, Methods, and Applications* erscheint,
- 2008 wurde ab Band 39 die „Zeitschrift für Sozialpsychologie“ zur *Social Psychology*,
- 2010 wurde die „Zeitschrift für Personalpsychologie“ ab Band 9 zum *Journal of Personnel Psychology*,

- 2010 wurde ab Band 23 die „Zeitschrift für Gerontopsychologie und -psychiatrie“ zu *GeroPsych: The Journal of Gerontopsychology and Geriatric Psychiatry* umgewidmet.

Dieser Trend der Anglizierung ursprünglich deutschsprachiger Fachzeitschriften in der Psychologie scheint noch nicht abgeschlossen zu sein [So wird etwa seit 2009 in der DFG-Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie diskutiert, die *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie* zu anglizieren, u.a. um Klinischen Psychologen ein „deutsches Forum in englischer Sprache“ (Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der DGPs, 2010, S. 12) zu bieten]. Die Entwicklung zur Internationalisierung psychologischer Fachmedien wird darüber hinaus durch englischsprachige Neugründungen psychologischer Fachzeitschriften im deutschsprachigen Raum [etwa *Crisis* (begründet 1980), *Journal of Psychophysiology* (1986), *Methodology* (2005)] und auf der Ebene europäischer Kooperationen [etwa *European Journal of Psychological Assessment* (begründet 1984), *Learning and Instruction* (1991), *European Psychologist* (1996), *European Journal of Developmental Psychology* (2004)] begleitet.

Dinkel, Berth, Borkenhagen und Brähler (2004) analysierten exemplarisch die mit der Sprachumstellung verbundenen Veränderungen in der Autorenschaft der *Experimental Psychology*. Die Ergebnisse zeigen klar, dass in der Folge die Anzahl von Autoren aus dem nicht-deutschsprachigen Bereich markant anstieg, wodurch weiteres für die internationale Visibilität und Dissemination der Psychologie – gerade auch im Bereich internationaler wissenschaftlicher Kooperationen und Netzwerke – erreicht werden kann.

In einer eigenen breiter angelegten szientometrische Studie (Krampen, Huckert & Schui, 2011) wurden die Effekte der Anglizierung für fünf vormals deutschsprachige psychologische Fachzeitschriften auf die Anzahl der publizierten Beiträge und deren Seitenumfang, die Anzahl und Primärsprache der Autoren sowie die Häufigkeiten von Fremdzitationen, die Sprache der zitierenden Quellen und den *Impact Factor* untersucht. Verglichen wurde die Ausprägung all dieser Variablen für die letzten vier Jahre vor und die ersten vier Jahre nach der englischsprachigen Umwidmung der „Zeitschrift für Psychologie“ (ab 1974: *Journal of Psychology*), der „Zeitschrift für Tierpsychologie“ (ab 1986: *Ethology*), der „Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie“ (ab 1994: *Swiss Journal of Psychology*), der „Zeitschrift für experimentelle Psychologie“ (ab 2002: *Experimental Psychology*) und der „Psychologischen Beiträge“ (ab 2003: *Psychology Science Quarterly*). Die Ergebnisse weisen auf schnelle Effekte der Anglisierung: Die Anzahl der Fremdzitierungen publizierter Beiträge steigt signifikant; die *Impact*-Faktoren gehen in die Höhe; Fremdzitationen in deutschsprachigen Zeitschriften nehmen nach der Anglizierung ab, die in englischsprachigen und anderssprachigen nehmen zu. Nebeneffekte der englischsprachigen Umwidmung beziehen sich darauf, dass mehr Beiträge pro Ausgabe publiziert werden, dass die Einzelbeiträge kürzer sind, dass die Anzahl von Autoren aus dem nicht-deutschsprachigen Bereich markant ansteigt und dass die Anzahl der Autoren pro Beitrag signifikant zunimmt. Durch zeitbezogene Vergleiche mit zwei anglo-amerikanischen Psychologie-Journals, die immer in englischer Sprache erschienen sind, konnte ausgeschlossen werden, dass die Publikationszeit (Publikationsjahre) für diese Effekte verantwortlich ist (vgl. Krampen et al., 2011).

Fazit zur sechsten Empfehlung: Die Empfehlung, deutschsprachige grundlagenwissenschaftliche Fachzeitschriften zu anglizieren, wurde in der letzten Dekade schnell umgesetzt. Szientometrisch konnten erhebliche Effekte auf die (internationalen) Zitationswerte der Beiträge in den anglizierten Journals aus dem deutschsprachigen Bereich nachgewiesen werden. Darüber hinaus ist eine Internationalisierung der Autorenschaft belegt, die darauf verweist, dass die vormals deutschsprachigen Zeitschriften nach ihrer Anglizierung nicht mehr das „Ho-

heitsgebiet“ deutschsprachiger Wissenschaftler sind, sondern sich der Welt wieder (ähnlich wie Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts) geöffnet haben. Autoren aus dem deutschsprachigen Bereich nutzen für ihre Publikationen ein sehr breites Spektrum englischsprachiger *Journals*: So wurden etwa im Publikationsjahr 2008 die 2.043 englischsprachigen Beiträge aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich in insgesamt 599 unterschiedlichen englischsprachigen *Journals* veröffentlicht (siehe Krampen, Schui & Fell, 2010). Daneben existiert nach wie vor ein zwar leicht reduziertes, aber mit immerhin noch 207 deutschsprachigen Fachzeitschriften sehr großes Spektrum deutschsprachiger Publikationsmöglichkeiten, deren Beiträge für die Datenbank PSYNDEX regelmäßig gesichtet und dokumentiert werden. Dies entspricht den Empfehlungen der DGPs (2000), nach denen für verschiedene Forschungsgebiete der (vor allem angewandten) Psychologie Publikationsoptionen auch in deutscher Sprache nach wie vor unverzichtbar und nützlich bleiben.

7. Empfehlung: Regelmäßige Berichterstattung über die internationale Rezeption der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich

Durch die Empfehlung einer regelmäßigen (etwa jährlichen) Berichterstattung über die Internationalität und Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich, die unter Supervision der DGPs erfolgt, sollen nicht nur der Fachgemeinschaft Basisinformationen für die Fachpolitik zur Verfügung gestellt werden, sondern es soll zudem dazu beigetragen werden, durch die fachinterne Entwicklung von Evaluationskriterien „dringend notwendige Korrekturen“ (Gigerenzer et al., 1999, S. 105) bei externen Evaluierungen zu ermöglichen.

Dieser Empfehlung wird seit 1999 in Abstimmung mit dem Vorstand der DGPs durch das *Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)* mit dem ZPID-Monitor mit jährlichen Kurzberichten (siehe etwa Krampen, Montada & Schui, 2002; Krampen et al., 2005, 2010) gefolgt. Die ausführlichen ZPID-Monitor-Jahresberichte werden zudem dem Vorstand der DGPs und den DGPs-Fachgruppensprechern sowie den Leitungsgremien des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) und der Bundespsychotherapeutenkammer schriftlich zur Verfügung gestellt und unter *Open Access* (www.zpid.de) veröffentlicht. Zentrale Befunde der drei ZPID-Monitor Module werden im Folgenden zusammengefasst.

Das ZPID-Monitor Modul 1 zu den international zugänglichen (englischsprachigen) Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich bezieht sich auf den Anteil englischsprachiger Publikationen am Gesamt der psychologischen Fachpublikationen aus dem deutschsprachigen Bereich nach der exhaustiven Fachdatenbank PSYNDEX. Dieser relative Anteil (die Anglisierungsquote) wird für die verschiedenen Teildisziplinen der Psychologie sowie nach den Veröffentlichungsarten (Zeitschriftenbeitrag, Buch etc.) und den Literaturgattungen (Experimentalstudie, sonstige empirische Studie/Feldstudien/Korrelationsstudie, Überblicksbeitrag, methodologische Studie etc.) pro Publikationsjahr aufgeschlüsselt. Während die Anglisierungsquote in den 1980-er Jahren bei 6 % aller psychologischen Fachpublikationen aus dem deutschsprachigen Bereich lag, stieg sie bereits in den 1990-er Jahren auf 14-15 % an (siehe Krampen et al., 2005). Seit der Publikation der Empfehlungen von Gigerenzer et al. (1999) ist ein relativ kontinuierlicher Anstieg von 18 % (Publikationsjahr 1999) auf 27 % (2008) zu registrieren (siehe Abbildung 2). Für das dokumentarisch abgeschlossene Publikationsjahr 2008 lag der relative Zuwachs des Anglisierungsgrades mit 0.6 % allerdings erstmals niedriger als in den vorherigen Vergleichsjahren (+1.4 % von 2006 auf 2007; +2.7 % von 2005 auf 2006; vgl. hierzu Krampen et al., 2010).

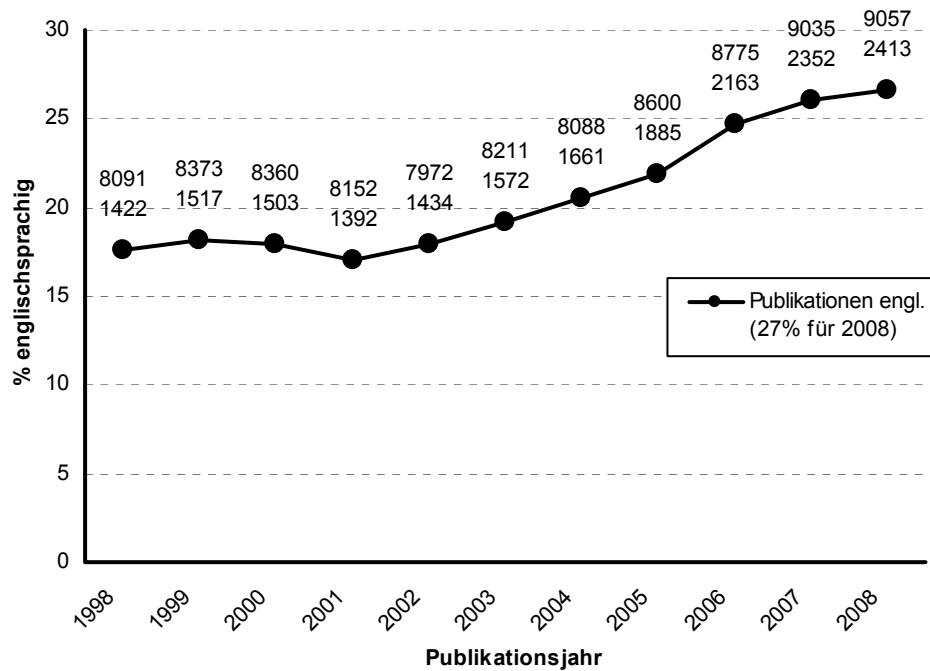


Abbildung 2. Prozentualer Anteil englischsprachiger Veröffentlichungen an den in PSYN-DEX erfassten Fachpublikationen aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich mit den absoluten Häufigkeiten (obere Zahl insgesamt, untere Zahl englischsprachig; Stand 3/2010).

Grundlagendisziplinen. Am häufigsten wird in der *Allgemeinen Psychologie* (Publikationsjahr 2008: 68 %) sowie in der *Bio- und Neuropsychologie* (63 %) in englischer Sprache publiziert. Die Methodendisziplinen *Methodik und Statistik* (39 %) sowie *Psychologische Diagnostik* (31 %) haben ihr Anglisierungsniveau im Publikationsjahr 2008 etwas steigern können. Die drei Grundlagenfächer mit mittleren Anglisierungsraten zeigten 2008 deutliche Verluste und konnten ihre Höchststände des Publikationsjahres 2007 nicht halten: Bei der *Sozialpsychologie* (von 46 % auf 39 %) und der *Entwicklungspsychologie* (von 28 % auf 21 %) ist dies stärker ausgeprägt als bei der *Differentiellen Psychologie* (von 29 % auf 26 %). Für die Sozialpsychologie lässt sich nach den Verlusten im Jahr 2008 mit einiger Vorsicht für die Zukunft eine Erholung vermuten, da der hohe Wert aus 2007 im Gesamttrend eher als Ausreißer nach oben erscheint. Auch für die beiden anderen Disziplinen bleibt abzuwarten, ob es sich um eine Abwärtsentwicklung von Dauer handelt, da auch hier die Gesamttrends bis zum Jahr 2007 eher moderat nach oben weisen (siehe Krampen et al., 2010).

Anwendungsfächer. Die geringsten englischsprachigen Publikationsanteile finden sich nach wie vor in den drei großen Anwendungsfächern der Psychologie (vgl. Krampen et al., 2010). Dabei ist zu bedenken, dass die Literatur hier unter thematischen Gesichtspunkten nach den Klassifikationscodes des *Thesaurus of Psychological Index Terms* (Gallagher Tuleya, 2007; ZPID, 2007) gruppiert ist und dass bei der Betrachtung der Literaturproduktion unter einer personalen Gruppierung (etwa nach Fachgruppenmitgliedschaften) mit höheren englischsprachigen Anteilen zu rechnen ist (wie etwa exemplarisch für die Mitglieder der DGPs-Fachgruppe Pädagogische Psychologie gezeigt werden konnte; siehe Schui & Krampen, 2007). Zu beachten sind überdies die erheblich höheren Grundgesamtheiten im Publikationsaufkommen der Klinischen Psychologie und – schwächer ausgeprägt – der AO-Psychologie im Vergleich zu allen Grundlagendisziplinen. Unter den Angewandten Disziplinen zeigt nur die *Arbeits- und Organisationspsychologie* im Publikationsjahr 2008 einen leichten Anstieg in der Anglizierungsquote auf 12 %. Demgegenüber müssen *Klinische Psychologie* (2008: 15

%) und *Pädagogische Psychologie* (2008: 11 %) nach Erreichen ihres vorläufigen Höhepunktes im Publikationsjahr 2007 nun milde Einbußen hinnehmen.

Veröffentlichungsarten. Der relative Englischanteil von *Journal*-Beiträgen stagniert im Berichtsjahr 2008 auf dem anhaltend hohen Niveau von 38% ($\pm 0\%$), der Anteil englischsprachiger *Dissertationen* ist dagegen auf 30% nach oben geschneilt (+10%). Bei den *Sammelwerksbeiträgen* (7%; -2%) lässt sich nach mehreren Jahren relativer Stabilität (2000-2006) nunmehr ein recht deutlicher Abwärtstrend ausmachen. Demgegenüber ist der Anteil englischsprachiger *Monographien* (3%; $\pm 0\%$) auf seinem vergleichsweise geringen Niveau stabil.

Literaturgattungen. Wie Abbildung 3 zeigt, liegt der Anglisierungsgrad bei experimentellen Beiträgen mit 78% (im Vergleich zu 2007: -1,6%) auch im Publikationsjahr 2008 nach wie vor am höchsten, nicht-experimentelle empirische (Feld-)Studien folgen mit 25% (-1,8%). Englischsprachige Veröffentlichungen von theoretischen Beiträgen (9 %) aus dem deutschsprachigen Bereich bleiben ebenso eher selten wie die von methodologischen Beiträge (14 %) und von Überblicksbeiträgen (10 %).

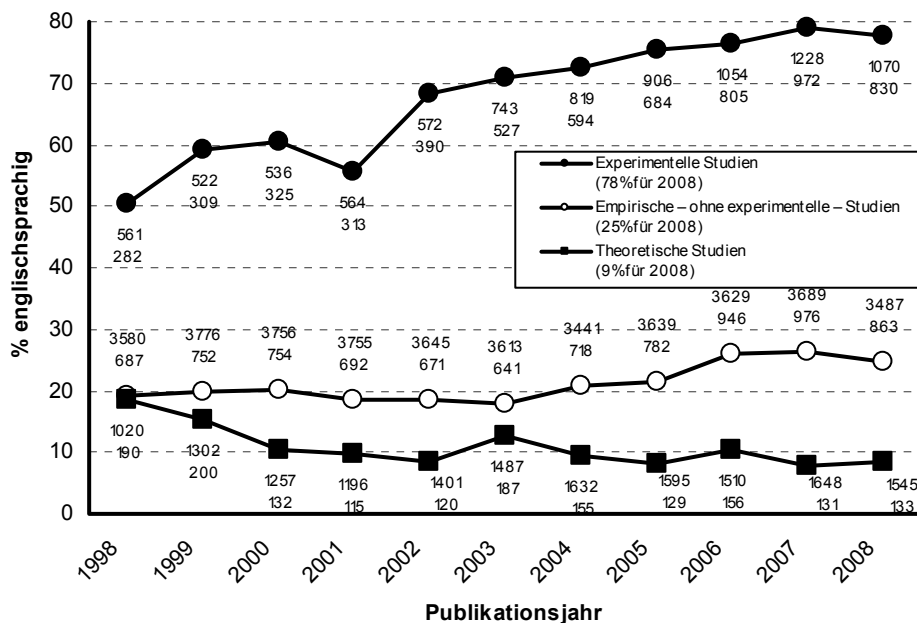


Abbildung 3. Prozentualer Anteil englischsprachiger Veröffentlichungen zu experimentellen, nicht-experimentellen (empirischen) und theoretischen Studien an den in PSYINDEX erfassten experimentellen, empirischen und theoretischen Studien aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich mit den absoluten Häufigkeiten (obere Zahl insgesamt, untere Zahl englischsprachig; Stand 3/2010).

Das ZPID-Monitor Modul 2 zur internationale Rezeption der psychologischen Fachpublikationen aus dem deutschsprachigen Bereich basiert für das szientometrische Analysejahr 2008 auf der ZPID-Monitor Stichprobe von 1.829 im deutschsprachigen Raum in der psychologischen Forschung und Lehre tätigen Personen. Der Anteil von Fremdzitationen ihrer Publikationen in englischsprachigen Quellen war nach dem *Social Sciences Citation Index* (SSCI) bislang seit 2001 stetig angestiegen (siehe Abbildung 4). Für das Jahr 2008 zeigt sich für die Publikationen der aktuellen ZPID-Monitor Stichprobe mit 86,3% (-0,4% gegenüber 2007) erstmalig eine Stagnation ihrer Zitationen in englischsprachigen Publikationen (10.150 Fremdzitationen durch englischsprachige Quellen bei 11.757 Gesamtzitationen; siehe Abbil-

dung 4). Abbildung 4 illustriert, dass auch die aktuelle Fremdzitations-Entwicklung weiterhin unabhängig vom gesamten englischsprachigen Anteil in den Datenbanken SSCI und auch dem größeren *Science Citation Index* (SCI) ist.

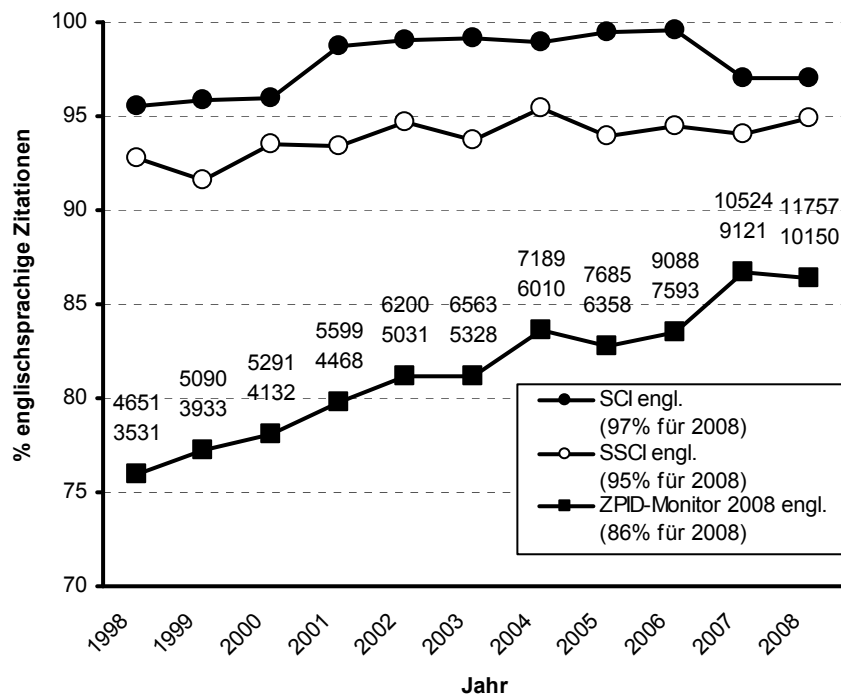


Abbildung 4. Relativer Anteil englischsprachiger Fremdzitationen der ZPID-Monitor-Stichprobe 2008 von 1998 bis 2008 mit den Absolutzahlen aller (oben) und englischsprachiger (unten) Fremdzitationen (relative Anteile englischsprachiger Fachliteratur in den gesamten Datenbanken SSCI und SCI zum Vergleich).

Literaturgattungen. Wird der Frage nachgegangen, welche Literaturgattungen nach dem *Web of Science* (WoS) die höchsten mittleren Fremdzitationswerte pro Jahr seit der Publikation (*Fzit*) aufweisen, so zeigt sich für englischsprachige Fachveröffentlichungen der Publikationsjahr 1990-2005 aus dem deutschsprachigen Bereich, dass es sich vor allem um Überblicksbeiträge (*reviews*) und methodische Beiträge handelt, in denen neuartige Erhebungs- und/oder Analysemethoden vorgestellt werden. Höchst zitierte englischsprachige Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich sind etwa

- die *Reviews* von Wittchen (1994; *Fzit* = 56.9 pro Jahr), Herrmann (1997; *Fzit* = 56.2), Strack und Deutsch (2004; *Fzit* = 54.8), Kirschbaum und Hellhammer (1994; *Fzit* = 38.5), Gigerenzer und Goldstein (1996; *Fzit* = 34.7) sowie Kudielka und Kirschbaum (2005; *Fzit* = 32.3) und
- methodische Beiträge wie die Präsentationen einer Software für Power-Analysen durch Erdfelder, Faul und Buchner (1996; *Fzit* = 53.1) sowie eines Tests zur Erfassung von sozialem Stress durch Kirschbaum, Pirke und Hellhammer (1993; *Fzit* = 39.1).
- Theoretische Studien (wie die von Prinz, 1997; *Fzit* = 30.7) und auch systematische Metaanalysen (wie die von Pinquart & Sorensen, 2003; *Fzit* = 25.7) finden sich unter den „TOP 100“ der höchst zitierten englischsprachigen Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich nach dem WoS (Stand 09/2010) selten und mit geringeren mittleren Fremdzitationswerten pro Jahr seit ihrer Publikation (*Fzit*), experimentelle Studien noch seltener und mit noch geringeren *Fzit*-Werten.

Festzuhalten bleibt somit, dass die Literaturgattung der experimentellen Studien, für die die Anglizierungsquote der Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich am höchsten ist (siehe oben), im Vergleich zu Übersichtsarbeiten, theoretische Beiträgen und methodologischen Studien, deren Anglizierungsquoten niedrig liegen, seltener zu den englischsprachigen Veröffentlichungen aus dem deutschsprachigen Bereich mit hohen Fremdzitationswerten gehören.

Teildisziplinen. Zu den „TOP 100“ der höchst zitierten englischsprachigen Veröffentlichungen der Publikationsjahre 1990-2005 aus dem deutschsprachigen Bereich nach dem WoS (Stand 09/2010) gehören (vor allem Übersichtsbeiträge und methodologische Studien, seltener theoretische Studien) aus den folgenden Teildisziplinen: Bio- und Neuropsychologie ($f = 43$), Klinische Psychologie ($f = 31$), Allgemeine Psychologie ($f = 9$), Entwicklungspsychologie ($f = 7$), Psychologische Diagnostik ($f = 5$) sowie Methodik und Statistik ($f = 2$), Arbeits- und Organisationspsychologie ($f = 2$) sowie Sozialpsychologie ($f = 1$).

Das ZPID-Monitor Modul 3-Alt zu international relevanten beruflichen Aktivitäten wurde 2004 zum letzten Mal in Form einer e-Mail-Befragung bei knapp 1500 Habilitierten und Promovierten, die an Psychologische Hauptfach-Instituten im deutschsprachigen Bereich tätig waren, durchgeführt, da der Befragungsrücklauf von zunächst 40 % (2001-er Befragung) auf nur mehr 30 % (2004-er Befragung) zurückgegangen war und zudem die Ergebnisse der 2001, 2002, 2003 und 2004 durchgeführten Erhebungen trotz Fluktuationen in der Stichprobe eine bemerkenswerte Stabilität aufweisen (siehe Krampen et al., 2005). Aufgrund der Charakteristik der Antwortverteilungen (einseitig abfallende Pareto-Verteilungen) werden im Folgenden zusätzlich die Median-Werte (M_d) aufgeführt, die interpretativ angemessener sind als das arithmetische Mittel (M). Am häufigsten wurden in allen Befragungen

- internationale Review-/Gutachtentätigkeiten ($M_d = 3$ pro Jahr; $M = 6.1$ pro Jahr, $SD = 8.9$),
- Mitgliedschaften in internationalen Verbänden ($M_d = 2$; $M = 2.4$, $SD = 2.0$) und
- internationale Kooperationen ($M_d = 2$; $M = 2.4$, $SD = 3.2$) angegeben.

Im Mittelfeld liegen

- internationale Konferenzteilnahmen ($M_d = 1$ pro Jahr; $M = 1.9$ pro Jahr, $SD = 2.0$),
- internationale Vortragseinladungen ($M_d = 1$ pro Jahr; $M = 1.1$ pro Jahr, $SD = 1.8$) sowie
- Gäste aus dem Ausland ($M_d = 1$ pro Jahr; $M = 1.3$ pro Jahr, $SD = 2.7$)

Das Schlusslicht der international relevanten beruflichen Aktivitäten bilden

- internationale Herausgeberstätigkeiten ($M_d = 0$; $M = 0.9$, $SD = 1.5$),
- die Organisation internationaler Konferenzen ($M_d = 0$ pro Jahr; $M = 0.5$ pro Jahr, $SD = 0.8$) und
- eigene Auslandsaufenthalte ($M_d = 0$ pro Jahr; $M = 0.5$ pro Jahr, $SD = 1.2$).

Für die sowohl von Gigerenzer et al. (1999) als auch von den von uns befragten 23 Experten mit umfangreichen englischsprachigen Publikationserfahrungen (Krampen et al., 2005) übereinstimmend als besonders bedeutsam bewertete Mitarbeit in *Editorial Boards* englischsprachiger *Journals* haben die 2001 bis 2004 durchgeführten e-Mail-Befragungen mit Median-Werten von 0 und arithmetischen Mittelwerten von knapp unter 1 durchgängig niedrige Werte ergeben. Die Ergebnisse einer im Juni 2010 durchgeführten Analyse der *Editorial Boards* und *Associate Editors* aller 599 englischsprachigen Psychologie-Journals, in denen im Publikationsjahr 2008 Autoren aus dem deutschsprachigen Bereich publiziert haben, zeigen, dass Wissenschaftler aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich in den Herausgeberstäben

- der anglifizierten (vormals deutschsprachigen) Zeitschriften (siehe oben) durchgängig die Mehrheit der Herausgeber ($M = 17.0$) stellen,
- der europäischen und internationalen Fachzeitschriften in der Regel mit drei bis fünf Mitherausgebern ($M = 3.9$) repräsentiert sind,
- der *Journals* der *American Psychological Association* (APA) seltener (bei 27 von 43 APA-Journals; 63 %) und wenn, dann zumeist in geringer Zahl ($M = 2.8$) vertreten sind,
- anderer anglo-amerikanischer (Nicht-APA-) *Journals* noch seltener (bei 189 von 329 *Journals*; 57 %) und in geringerer Anzahl ($M = 1.7$) vertreten sind.

Ergänzt sei, dass Wissenschaftler aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich bei den APA-Journals *Psychology and Aging* ($f = 9$), *Journal of Personality and Social Psychology* ($f = 9$), *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* ($f = 8$), *Emotion* ($f = 7$) und *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance* ($f = 6$) auffällig häufig als *Associate Editor* tätig sind. Im *Editorial Board* sind Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Bereich nur beim *Journal of Neuroscience, Psychology, and Economics* der APA. Die eindeutige Dominanz US-amerikanischer Wissenschaftler in den *Editorial Boards* und unter den *Associate Editors* englischsprachiger Fachzeitschriften besteht somit in der Psychologie ebenso wie in sehr vielen anderen Wissenschaften (vgl. hierzu García-Carpintero, Granadino & Plaza, 2010).

Das ZPID-Monitor Modul 3-Neu zu den englischsprachigen Journals, in denen Psychologen aus dem deutschsprachigen Bereich publizieren, wurde ab 2005 in den ZPID-Monitor aufgenommen. Alle bislang durchgeführten szientometrischen Analysen weisen auf die hohe Anzahl und breite Palette englischsprachiger *Journals*, in denen aus der deutschsprachigen Psychologie heraus publiziert wird. So wurden etwa im Publikationsjahr 2008 insgesamt 2.043 englischsprachige Beiträge aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich (+ 3 % im Vergleich zu 2007) in 599 verschiedenen englischsprachigen (oder gemischtsprachigen) Zeitschriften veröffentlicht (siehe Krampen et al., 2010). Damit ist der Anteil der Zeitschriftenartikel an den gesamten englischsprachigen Publikationen (84 %) des Berichtsjahrs im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben. In den 40 meistgenutzten Zeitschriften erschienen im Publikationsjahr 2008 insgesamt 656 (32 %) der englischsprachigen Beiträge:

- Dabei hat sich Dominanz bio- und neuropsychologischer *Journals* weiter verstärkt (von 19 auf 21 Zeitschriften, von 53 % auf 56 % der Top-40 genutzten *Journals*).
- Dagegen ist der Anteil von Zeitschriften mit breit gefächertem Themenschwerpunkt im Vergleich zum Vorjahr gesunken (von 7 auf 4 Zeitschriften, Beitragsanteil 10 %; 2007: 15 %).
- Vier (2007: 6) der 40-TOP-genutzten Zeitschriften entfallen thematisch auf die Klinische Psychologie/Psychiatrie (9 %; 2007: 16 %), was ebenfalls einen Verlust im relativen Beitragsanteil unter den TOP-40 bedeutet.
- Mit drei oder weniger *Journals* sind die Allgemeine/Experimentelle Psychologie (7 %), Arbeits- und Organisationspsychologie (2 %), Methodik/Statistik (5 %), die Differentielle Psychologie (4 %) sowie die Sozialpsychologie (4 %) in den 40-TOP-genutzten *Journals* vergleichsweise gering vertreten – auch was ihr relatives Publikationsvolumen betrifft.
- Die Pädagogische Psychologie ist im Publikationsjahr 2008 nicht mehr unter den 40-TOP-genutzten *Journals* vertreten, dafür aber die Arbeits- und Organisationspsychologie.

23 der im Jahr 2008 genutzten TOP-40-Journals sind schon seit dem Vorjahr hier gelistet, fünf Titel kamen seit 2007 neu und 12 wieder hinzu. Jedes TOP-40-genutzte *Journal* im Pu-

blikationsjahr 2008 zog seit 1998 durchschnittlich zum 4. Mal (Median: 3) in die Spitzengruppe ein. Fünf *Journals* sind seitdem sogar in jedem Jahr – insgesamt also elf Mal – gelistet (zwei Titel aus Bio- und Neuropsychologie, drei aus Klinischer Psychologie/Psychiatrie). Auf der anderen Seite sind in diesem Jahr zehn Zeitschriften seit 1998 zum ersten Mal in den TOP-40-genutzten *Journals*. Drei Neueinsteiger schaffen es sogar auf Anhieb unter die ersten zehn.

Die Übersicht bestätigt die breite und variable Nutzung englischsprachiger *Journals* für Publikationen von Autoren aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich. Die vollständige Liste der internationalen *Journals* mit Publikationen aus dem deutschen Bereich ist *Open Access* ([ftp://ftp.zpid.de/pub/research/zpid_monitor_2008_lang.pdf](http://ftp.zpid.de/pub/research/zpid_monitor_2008_lang.pdf)) verfügbar. Für das Publikationsjahr 2008 finden sich in dieser Liste elf *APA-Journals* (von insgesamt 46; 24 %), in denen mehr als vier Beiträge aus dem deutschsprachigen Bereich erschienen sind. Dies sind:

- *Journal of Personality and Social Psychology* ($f = 16$ Beiträge),
- *Psychology and Aging* ($f = 11$),
- *Developmental Psychology* ($f = 10$),
- *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance* ($f = 10$),
- *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition* ($f = 8$),
- *Behavioral Neuroscience* ($f = 7$),
- *Journal of Educational Psychology* ($f = 7$),
- *Emotion* ($f = 6$),
- *Journal of Abnormal Psychology* ($f = 6$),
- *Journal of Consulting and Clinical Psychology* ($f = 6$),
- *Journal of Experimental Psychology: General* ($f = 5$).

Im Publikationsjahr 2008 wurden insgesamt in 23 von 46 *APA-Journals* (50 %) 102 Beiträge aus dem deutschsprachigen Bereich publiziert. Dies entspricht 5 % aller englischsprachigen *Journal*-Beiträge aus dem deutschsprachigen Bereich. Im Publikationsjahr 2007 waren dies 82 Beiträge in 22 *APA-Journals* (48 %), was 4 % aller englischsprachigen *Journal*-Beiträge aus dem deutschsprachigen Bereich entsprach. Diese relativen Anteile sind über die Publikationsjahre 2004 bis 2008 vergleichsweise stabil geblieben. Publikationen in den führenden internationalen *Journals der APA* bilden unter den englischsprachigen Veröffentlichungen aus dem deutschsprachigen Bereich somit eine Minderheit. Unbestritten bleibt die deutliche Dominanz US-amerikanischer Autoren in internationalen *Journals*, die etwa auch von Albarrán, Crespo, Ortuño und Ruiz-Castillo (2010) im Vergleich der Wissenschaften in den USA und der Europäischen Union für die Jahre 1998-2002 für die Sozialwissenschaften sowie die Psychologie und Psychiatrie (zusammengefasst) sowohl auf der Ebene der Publikationszahlen als auch auf der der Zitationshäufigkeiten szientometrisch belegt wurde.

Fazit zur siebten Empfehlung: Der Empfehlung einer regelmäßigen Berichterstattung über die Internationalität und Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich, die unter Supervision der DGPs erfolgt, wird vom Leibniz-Zentrum ZPID mit jährlichen szientometrischen Erhebungen und schriftlichen Berichten an die Fachgesellschaften und die Fachöffentlichkeit nachgekommen. Bei erheblichen Unterschieden zwischen den Teildisziplinen der Psychologie, den Publikationsarten und den Literaturgattungen zeigt sich eine kontinuierliche Zunahme der Anglisierungsquote in den Publikationen von 18 % (1998) auf 27 % (2008). Englischsprachige Veröffentlichungen, vor allem die *Journal*-Beiträge, sind vor allem in den experimentellen Grundlagendisziplinen sehr häufig geworden; in den Anwendungsfächern hat sich ihr relativer Anteil am gesamten Publikationsaufkommen ebenfalls erhöht, aber nicht so markant. Dies ist verbunden mit einer erhöhten internationalen Rezeption der Beiträge aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich, was durch eine

relativ kontinuierliche Zunahme ihrer Fremdzitationen in englischsprachigen Quellen von 76 % (1998) auf 86 % (2008) belegt wird. Spitzenwerte in den internationalen Fremdzitationen erreichen vor allem Überblicksbeiträge (*Reviews*) und methodische Beiträge aus den Teildisziplinen der Bio- und Neuropsychologie sowie Klinischen Psychologie. Ihnen folgen theoretische Studien und (wenige) Metaanalysen; experimentelle und empirische Beiträge weisen die geringsten internationalen Fremdzitations-Häufigkeiten auf. Mitgliedschaften von Psychologen aus den deutschsprachigen Ländern in den *Editorial Boards* und unter den *Associate Editors* englischsprachiger *Journals* variieren in ihrer Anzahl stark mit der Herkunft der Fachzeitschrift. Ähnliches gilt für die englischsprachigen *Journals*, in denen Psychologen aus dem deutschsprachigen Bereich publizieren. Genutzt wird ein mit um die 600 englischsprachigen *Journals* sehr breites Spektrum an international visiblen Publikationsoptionen.

Exkurs: Zum englischsprachigen Publizieren der 23 Autoren der „sieben Empfehlungen“

Obwohl die 23 Autoren der sieben Empfehlungen darauf verweisen, dass es ihnen „um die nächste Generation von deutschsprachigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern“ (Gigerenzer et al., 1999, S. 7) geht, soll in Form eines kurzen Exkurses der Frage nachgegangen werden, ob und wenn ja, in welchem Maße diese Autoren selbst vor und nach der Publikation ihrer Empfehlungen zur internationalen Sichtbarkeit der Psychologie im deutschsprachigen Bereich durch englischsprachige Publikationen beigetragen haben. Dazu wurden die Anzahlen der deutsch- und der englischsprachigen Publikationen aller 23 Wissenschaftler, die sie vor *versus* nach 1999 veröffentlicht haben, in den Datenbanken Web of Science (WoS), PsycINFO und PSYINDEX recherchiert.

Die Häufigkeitsverteilungen der in den Datenbanken *insgesamt dokumentierten Publikationsanzahlen* sind extrem einseitig schief (Pareto-Verteilungen), was parameterfreie Auswertungen erforderlich macht und sich auch für die Gesamt-Publikationszahlen in ihrer aggregierten Form in Abbildung 5 zeigt: Für sehr viele der 23 Autoren zeigen sich Publikationsanzahlen in den Bereichen unter 49, 50 bis 99 und 100 bis 149 Veröffentlichungen, für immer weniger solche in den Bereichen von 150 bis zu 455 Veröffentlichungen. Hervorgehoben sei, dass das *Lebensalter* weder mit der Anzahl der Veröffentlichungen nach dem WoS (*Kendalls* $\tau = .15$; $p = .38$), noch mit der nach PsycINFO ($\tau = .18$; $p = .23$) und der nach PSYINDEX ($\tau = -.22$; $p = .15$) statistisch bedeutsam korreliert ist. Ähnlich wie schon in den historisch frühesten szientometrischen Analysen von J. McK. Cattell (1903) sind auch in dieser kleinen Stichprobe etwa 10 % als wissenschaftlich höchst produktiv einzuordnen. Ergänzt sei, dass auch in dieser Stichprobe der quantitative bibliometrische Indikator der wissenschaftlichen Produktivität (Anzahl der Publikationen) statistisch bedeutsam mit dem szientometrischen Indikator der wissenschaftlichen Rezeption (Anzahl der Fremdzitationen nach dem Web of Science) korreliert ($.62 < \tau < .69$; $p = .01$).

Aus Abbildung 5 wird deutlich, dass in der Fachdatenbank PSYINDEX die *Abdeckung der Publikationen* insgesamt am besten ist (*Vorzeichenrangtest nach Wilcoxon*: $z = 4.17$, $p < .01$ gegenüber PsycINFO und $z = 3.26$, $p < .01$ gegenüber WoS). PSYINDEX folgt die angloamerikanische Fachdatenbank PsycINFO, und das fachübergreifende Web of Science (WoS) verfügt über die schlechteste Repräsentation der Publikationen der 23 Autoren aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich. PsycINFO und WoS unterscheiden sich in der schlechten Abdeckung der Publikationen von Autoren aus dem deutschsprachigen Bereich nicht signifikant ($z = 0.91$, $p = .37$).

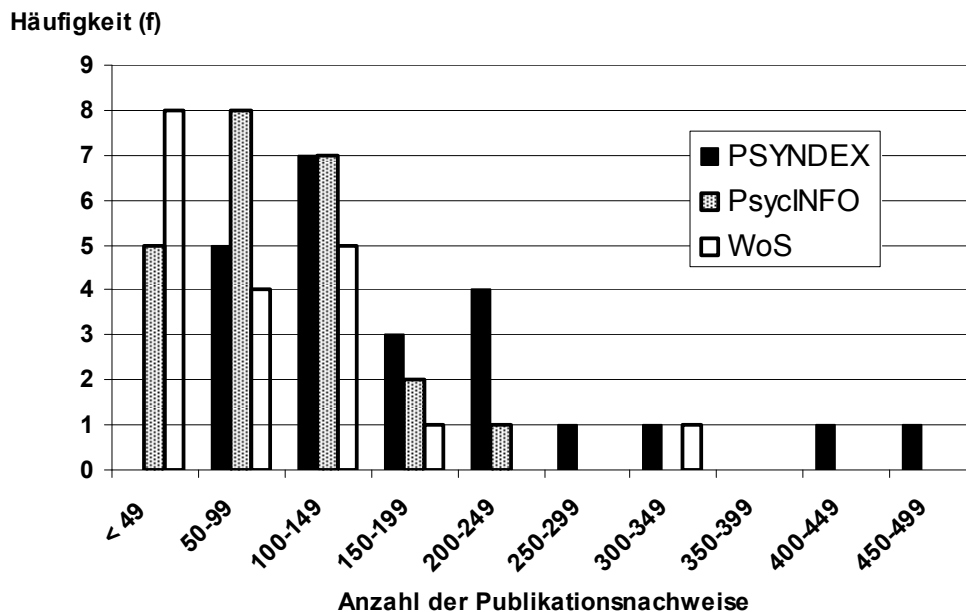


Abbildung 5. Häufigkeitsverteilungen für die Anzahl der gesamten Publikationsnachweise der 23 Autoren der Empfehlungen zur Internationalisierung nach PSYINDEX, PsycINFO und dem Web of Science (WoS).

Aufgrund der sehr großen Unterschiede in den absoluten Publikationszahlen der 23 Autoren (siehe Abbildung 5) wird in den Vergleichen ihrer englischsprachigen Publikationsanzahlen vor *versus* nach der Publikation der sieben Empfehlungen (Gigerenzer et al., 1999) deren relativer Anteil an der Gesamtzahl ihrer Veröffentlichungen verwendet. Nach PSYINDEX hatten die 23 Autoren bis 1999 im Mittel $M = 40\%$ englischsprachige Publikationen ($M_d = 34\%$, $SD = 17.4$, $Range: 8-64\%$) vorgelegt, von 2000 bis 2010 waren dies im Mittel $M = 52\%$ ($M_d = 65\%$, $SD = 28.3$, $Range: 3-89\%$), was nach dem *Vorzeichenrangtest nach Wilcoxon* mit $z = 2.65$ ($p < .01$) einer statistisch signifikanten Zunahme entspricht. Ähnliche Zunahmen im relativen Anteil englischsprachiger Veröffentlichungen werden auch nach PsycINFO (bis 1999: $M = 59\%$, $M_d = 61\%$, $SD = 21.9$, $Range: 23-100\%$; 2000-2010: $M = 78\%$, $M_d = 88\%$, $SD = 22.5$, $Range: 30-100\%$; $z = 3.49$, $p < .01$) und dem Web of Science (bis 1999: $M = 51\%$, $M_d = 56\%$, $SD = 25.2$, $Range: 19-95\%$; 2000-2010: $M = 75\%$, $M_d = 85\%$, $SD = 25.1$, $Range: 22-99\%$; $z = 3.42$, $p < .01$) dokumentiert.

Diskussion

Unsere soweit als möglich an verlässlichen szientometrischen Daten ausgerichtete Bestandsaufnahme der Entwicklung der Internationalisierung der psychologischen Forschung im deutschsprachigen Bereich seit der Publikation der sieben fachpolitischen Empfehlungen von Gigerenzer et al. (1999) zeigt *in toto*, dass der bereits in den 1990-er Jahren beschrittene Weg der Internationalisierung und Anglizierung fortgesetzt wurde. Ob dieser Prozess durch diese Empfehlungen *de facto* beschleunigt wurde, kann nicht empirisch belegt werden. Bezweifelt werden kann auch, dass es sich bei der Internationalisierung und Anglizierung der Psycho-

logie um eine auf den deutschsprachigen Bereich begrenzte Entwicklung handelt, die nicht nur in anderen Wissenschaften, sondern auch in anderen nicht angloamerikanischen Sprachbereichen ähnlich abläuft. Für die Psychologie ist die oben dokumentierte Zunahme international ausgerichteter Fachzeitschriften und auch spezifisch europäisch ausgerichteter Journals ein Beleg dafür.

Szientometrisch gut belegt sind deutliche Zunahmen für die Anzahl von englischsprachigen grundlagenwissenschaftlichen Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich und für deren Zitationen in der internationalen Fachliteratur. *Internationale Verfügbarkeit* („*Visibilität*“) und *Rezeption* psychologischer Befunde aus dem deutschsprachigen Bereich sind somit zweifellos in den letzten zehn Jahren verbessert worden, ohne freilich dem von Gigerenzer et al. (1999, S. 101) angeführten „vormals starken Einfluss auf die internationale Forschung (vor dem Zweiten Weltkrieg“ auch nur nahe zu kommen. Die seit dem Zweiten Weltkrieg entstandene Dominanz der US-amerikanischen Wissenschaften (vgl. hierzu etwa Albarrán et al., 2010; García-Carpintero et al., 2010) wird auch in der Psychologie nur durch gemeinsame internationale (etwa auch europäische) Aktivitäten sowie internationale Forschungs- und Publikationskooperationen, die u. a. auch eine vermehrte Mitarbeit in den *Editorial Boards* internationaler *Journals* erfordert, relativiert werden können (vgl. hierzu auch DGPs, 2000). Entsprechende Aussagen finden sich inzwischen auch in der amerikanischen Psychologie mit inhaltlichen, wissenschaftstheoretischen und methodologischen Begründungen (siehe etwa Arnett, 2008).

Internationalisierungen in der Psychologie des deutschsprachigen Bereichs im Bereich *englischsprachiger publikationsbasierter Habilitationen (als Regelfall) und Dissertationen (als Option)* sind mit jeweils nur zwei Ausnahmen an allen Hauptfach-Instituten - zumindest auf besonderen Antrag - prinzipiell möglich. Zunahmen sind in der letzten Dekade für entsprechende englischsprachige Qualifizierungen zu registrieren; Publikationsbasierungen haben dabei ebenfalls leicht zugenommen, bleiben aber bis heute eher selten und sind bei Habilitationen bislang keineswegs zur Regel geworden.

Dass *Veröffentlichungen in führenden internationalen Journals*, die allerdings unter den englischsprachigen Veröffentlichungen aus dem deutschsprachigen Bereich eine Minderheit bilden, ähnlich wie in anderen Wissenschaften eine besondere Bedeutung als Kriterium für wissenschaftliche Produktivität (und damit für Drittmittelförderung sowie Bewerbungen und Berufungen auf Professuren) haben, ist ein stark ausgeprägter Konsens in der Fachgemeinschaft, der sich aber kaum formalisieren lässt.

Die institutionellen Möglichkeiten der *Förderung junger deutschsprachiger Forscher im Bereich internationaler beruflicher Aktivitäten* durch Auslandsstipendien sowie internationale Graduierten- und Sommerschulen sind verbessert. Ihre Nutzung ist partiell von der Einstellung des akademischen Mentors zur Internationalisierung und seinen darauf bezogenen Personalentwicklungsmaßnahmen abhängig, basiert in weiten Bereichen aber auch auf der Karriereplanung und eigenen Initiative der Nachwuchswissenschaftler. Längere Auslandsaufenthalte sowie internationale Forschungs- und Publikationskooperationen sind die *via regia*. Dieser Weg wird dann Erfolge bringen, wenn es gelingt, die Anzahl englischsprachiger Doktoranden und Post-Doktoranden-Programme an Psychologischen Instituten im deutschsprachigen Bereich zu erhöhen und so die nationalen Ausrichtung der Institute zu Gunsten internationaler Kooperationen zu verstärken.

Die Empfehlung, *deutschsprachige grundlagenwissenschaftliche Fachzeitschriften zu anglifizieren*, wurde in nur einer Dekade schnell umgesetzt. Szientometrisch konnten erhebliche

Effekte auf die (internationalen) Fremdzitationswerte der Beiträge in den anglifizierten *Journals* und eine Internationalisierung ihrer Autorenschaft belegt werden. Das bedeutet u.a., dass mit der Anglifizierung vormals deutschsprachiger *Journals* keineswegs „deutsche Foren in englischer Sprache“ entstehen (wie etwa von der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie, 2010, nach ihren Überlegungen zu einer möglichen Anglifizierung der *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie* erwartet), sondern auch eine (Wieder-)Öffnung der Zeitschriften aus dem deutschsprachigen Bereich für eine internationale Autorenschaft erreicht wird, wie sie etwa bis in die 1920er Jahre bestanden hat.

Die Bedenken, dass die von Gigerenzer et al. (1999) empfohlenen Maßnahmen zur Institutionalisierung der psychologischen Forschung zu einer Konfundierung von Internationalisierung und Ressourcenvergabe führen könnten, durch die Wissenschaftler benachteiligt werden, die in Bereichen mit einem geringerem „Internationalisierungspotential“ (wie etwa in den Bereichen von Lehrtexten und -medien, des Wissenschafts-Praxis-Transfers und mancher anwendungsbezogener Forschungsthemen) arbeiten, bestehen fort. Sie können dadurch abgemildert werden, dass in Evaluierungen der wissenschaftlichen Produktivität multiple Kriterien verwendet werden (siehe hierzu DGPs, 2000; Krampen & Montada, 2002, Kap. 2), die u. a. auch auf deutschsprachige Publikationen wie Test- und Interventions-Manuale mit einem hohem Empirie-Anteil, Lehrtexte, Monographien, Buchbeiträge etc. zurückgreifen. Da Teile der „wissenschaftlichen Arbeit in der Psychologie sprach- bzw. kulturgebunden (sind)“ (Wottawa, 1999, S. 109) bleiben deutschsprachige Veröffentlichungen nicht nur im Bereich von Lehrtexten und Anwendungsmaterialien (wie Test- und Interventionsmanualen), sondern auch in sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Teildisziplinen unverzichtbar. Sehr deutlich wird dies etwa an den oben dargestellten szientometrischen Befunden zu den höchsten Anglifizierungsquoten bei experimentellen (naturwissenschaftlich ausgerichteten) Beiträgen aus der Bio- und Neuropsychologie sowie der Allgemeinen Psychologie. Bereits andere empirische (nicht-experimentelle) Beiträge, etwa aus der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, weisen erheblich niedrigere Anglifizierungsquoten auf. Unsere Befunde zeigen, dass nach wie vor ein hinreichend breites Spektrum an deutschsprachigen Fachmedien für die Publikation entsprechender Untersuchungsbefunde existiert und genutzt wird. Auch die Bedenken, nach denen vor einer Überhöhung der Bedeutung einiger weniger internationaler Fachzeitschriften gewarnt wird, deren Herausgeberstäben eine erhebliche Definitionsmacht und *gate-keeping*-Funktionen zukämen (was so – auch im Sinne einer breiten Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – nicht gewollt sein könne), sind auf dem Hintergrund der Tatsache zu relativieren, dass Autoren aus der Psychologie im deutschsprachigen Bereich für ihre englischsprachigen Publikationen ein sehr breites Spektrum englischsprachiger *Journals* nutzen.

Die höchsten internationalen Rezeptionserfolge (erfasst über internationale Fremdzitationen) weisen englischsprachige Publikationen aus dem deutschsprachigen Bereich auf, die den Literaturgattungen der Überblicksbeiträge und methodische Studien, gefolgt von theoretischen Studien und Metaanalysen, nicht jedoch den experimentellen Studien angehören. Gleichzeitig sind dies - im Unterschied zu experimentellen Studien mit der höchsten Anglifizierungsquote - die Literaturgattungen, die vergleichsweise selten in englischer Sprache publiziert werden. Erneut wird damit die Problematik einseitig auf englischsprachige *Journal*-Publikationen ausgerichteter Evaluationskriterien deutlich. Mausfeld (2010, S. 188-189) hat dies für das Beispiel der neuropsychologischen Forschung beschrieben: Die „Etablierung ‚einfacher‘ und ‚objektiver‘ Evaluationsparameter“ fördert „massiv eine Fokussierung auf eng umgrenzte Studien in wohletablierten Paradigmen und eine Bearbeitung von Fragen, welche die Gewähr bieten, in einem möglichst kurzen Zeitrahmen zu einem Wertzuwachs auf relevanten Indikatoren zu führen“. Durch die selbstreferentielle Optimierbarkeit solcher schlichten Indikatoren

wird „das eigentliche Ziel einer kumulativen Theorieentwicklung dabei nahezu (herausgekürzt)“. Unsere szientometrische Befunde belegen eindeutig, dass auch für die internationale Rezeption weniger die Publikation experimenteller Beiträge als vielmehr englischsprachige Veröffentlichungen von systematischen *Reviews*, methodologischen Beiträgen und theoretischen Studien die *viae regiae* sind.

Über die Empfehlungen des Autorenkollektivs um Gigerenzer (1999) hinaus, sei hier nochmals auf die Hinweise von Silbereisen (2003, S. 3) über die Bedeutung einiger weiterer Aspekte oder „Schritte zur wirklichen Internationalisierung“ der Psychologie in den deutschsprachigen Ländern verwiesen. Von zentraler Bedeutung sind für ihn – ebenso wie für viele der von uns befragten international ausgewiesenen Experten (Krampen et al., 2005) – neben der internationalen Publikationstätigkeit vor allem die Bereiche der internationalen Forschungskooperationen und der internationalen Studiengänge. Gefordert wird „eine stärkere Internationalisierung von Forschung, Lehre und Anwendung“ (Silbereisen, 2003, S. 4), von der er u.a. zudem ein gesteigertes „Echo in den Medien und der Öffentlichkeit“ erwartet, ohne dabei die damit verbundenen strukturellen Probleme und Schwierigkeiten zu verschweigen. Forderungen nach und Empfehlungen zu einer „echten“ (Kluwe, 2001) oder „wirklichen Internationalisierung“ (Silbereisen, 2003) bilden dabei mit Forderungen nach und Empfehlungen zu einer größeren Interdisziplinarität sowie „stärkeren“ (Kluwe, 2001) und „neuen Anwendungsperspektiven“ (Silbereisen, 2003) eine Einheit, die Messlatte für die Zukunft der Psychologie im deutschsprachigen Bereich ist.

Literatur

- Albarrán, P., Crespo, J. A., Ortuño, I. & Ruiz-Castillo, J. (2010). A comparison of the scientific performance of the U.S. and the European Union at the turn of the 21st century. *Scientometrics*, 85, 329-344.
- Arnett, J. J. (2008). The neglected 95 %: Why American psychology needs to become less American. *American Psychologist*, 63, 602-614.
- Brähler, E., Brunstein, J. C., Diehl, M., Erdfelder, E., Kirschbaum, C., Lindenberger, U., Schröger, E., Sonnentag, S., Ulrich, R. & Weber, H. (2010). Neuregelung zu Publikationsverzeichnissen bei DFG-Anträgen: Stellungnahme des DFG-Fachkollegiums Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 61, 147-149.
- Bromme, R. (2010). Zu den praktischen und zu den symbolischen Auswirkungen der Neuregelung. *Psychologische Rundschau*, 61, 149-150.
- Cattell, J. McK. (1903). Statistics of American psychologists. *American Journal of Psychology*, 14, 310-328.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) (2000). Stellungnahme des Vorstandes der DGPs zu den sieben Empfehlungen zur Internationalisierung. *Psychologische Rundschau*, 51, 97-101.
- Dinkel, A., Berth, H., Borkenhagen, A. & Brähler, E. (2004). On raising the international dissemination of German research. *Experimental Psychology*, 51, 319-328.
- Erdfelder, E., Faul, F. & Buchner, A. (1996). G-Power: A general power analysis program. *Behavior Research Methods, Instruments & Computers*, 28, 1-11.
- Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie der DGPs (Hrsg.). (2010). *KliPT-News*, Mai 2010.
- Gallagher Tuleya, L. (Ed.). (2007). *Thesaurus of Psychological Index Terms* (11th ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- García-Carpintero, E., Granadino, B. & Plaza, L. M. (2010). The representation of nationalities on the editorial boards of international journals and the promotion of the scientific output of the same countries. *Scientometrics*, 84, 799-811.

- Gigerenzer, G. & Goldstein, D. G. (1996). Reasoning the fast and frugal way: Models of bounded rationality. *Psychological Review*, 103, 650-669.
- Gigerenzer, G., Rösler, F., Spada, H., Amelang, M., Bierhoff, H.W., Ferstl, R., Friederici, A.D., Gollwitzer, P.M., Hacker, W., Hahlweg, K., Heuer, H., Kluwe, R.H., Knopf, M., Markowitsch, H.J., Montada, L., Mummendey, A., Perrig, W., Prinz, W., Schneider, W., Schuler, H., Silbereisen, R.K., Strube, G. & Vaitl, D. (1999). Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Sieben Empfehlungen. *Psychologische Rundschau*, 50, 101-105.
- Güntürkün, O. (2010). Qualität und Quantität. *Psychologische Rundschau*, 61, 145-146.
- Hammarfelt, B. (2010). Interdisciplinarity and the intellectual base of literature studies: Citation analysis of highly cited monographs. *Scientometrics online*, Doi: 10.1007/s11192-010-0314-5.
- Herrmann, C. (1997). International experiences with the Hospital Anxiety and Depression Scale: A review. *Journal of Psychosomatic Research*, 42, 17-41.
- Kirschbaum, C. & Hellhammer, D. H. (1994). Salivary cortisol in psychoneuroendocrine research: Recent developments and applications. *Psychoneuroendocrinology*, 19, 313-333.
- Kirschbaum, C., Pirke, K. M. & Hellhammer, D. H. (1993). The „Trier Social Stress Test“: A tool for investigating psychobiological stress responses in a laboratory setting. *Neuropsychobiology*, 28, 76-81.
- Kliegl, R. & Bates, D. (2010). International collaboration in psychology is on the rise. *Scientometrics online*, Doi 10.1007/s11192-010-0299-0.
- Kluwe, R. H. (2001). Zur Lage der Psychologie: Perspektiven der Fortentwicklung einer erfolgreichen Wissenschaft. *Psychologische Rundschau*, 52, 1-10.
- Krampen, G. & Montada, L. (2002). *Wissenschaftsforschung in der Psychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G., Huckert, T. & Schui, G. (2011). Impact of anglicizing former German-language psychology journals on authorships and citation frequencies. *European Psychologist* (in press).
- Krampen, G., Montada, L. & Schui, G. (2002). ZPID-Monitor 1999-2000 zur Internationalität der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich. *Psychologische Rundschau*, 53, 205-211.
- Krampen, G., Schui, G. & Fell, C. (2010). ZPID-Monitor 2008 zur Internationalität der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich: Der Kurzbericht. *Psychologische Rundschau*, 61, 210-212.
- Krampen, G., Montada, L., Müller, M.M. & Schui, G. (2005). *Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie: Fakten, Bewertungen, Erfahrungen und Empfehlungen von Experten*. Göttingen: Hogrefe.
- Kudielka, B. M. & Kirschbaum, C. (2005). Sex differences in HPA axis responses to stress: A review. *Biological Psychology*, 69, 113-132.
- Larsen, P. O. & von Ins, M. (2010). The rate of growth in scientific publication and the decline in coverage provided by Science Citation Index. *Scientometrics*, 84, 575-603.
- Marx, W. (1999). Kurz vor dem Krieg gegen die Eskimos. *Psychologische Rundschau*, 50, 107-109.
- Mausfeld, R. (2010). Psychologie, Biologie, kognitive Neurowissenschaften. *Psychologische Rundschau*, 61, 180-190.
- Nederhof, A. J., van Leeuwen, T. N. & van Raan, A. F. J. (2010). Highly cited non-journal publications in political science, economics and psychology: A first exploration. *Scientometrics*, 83, 363-374.
- Pinquart, M. & Soerensen, S. (2003). Differences between caregivers and noncaregivers in psychological health and physical health: A meta-analysis. *Psychology and Aging*, 18, 250-267.

- Prinz, W. (1997). Perception and action planning. *European Journal of Cognitive Psychology*, 9, 129-154.
- Schui, G. & Krampen, G. (2007). Zur Internationalität der Pädagogischen Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21, 97–106.
- Silbereisen, R. K. (2003). Zur Lage der Psychologie: Neue Herausforderungen für Internationalisierung und Interdisziplinarität. *Psychologische Rundschau*, 54, 2-11.
- Strack, F. & Deutsch, R. (2004). Reflective and impulsive determinants of social behavior. *Personality and Social Psychology Review*, 8, 220-247.
- Strack, F. & Stroebe, W. (2010). Pflöcke gegen die Publikationsflut? *Psychologische Rundschau*, 61, 144-145.
- Thielmann, W. (2009). *Deutsche und englische Wissenschaftssprache im Vergleich*. Heidelberg: Synchron Publishers.
- Tietjens, M. & Strauß, B. (2004). Kriterien wissenschaftlicher Produktivität. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 11, 33-48.
- Weber, H. (1999). Stellungnahme zu „Internationalisierung der psychologischen Forschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz“. *Psychologische Rundschau*, 50, 105-107.
- Wittchen, U. (1994). Reliability and validity studies of the WHO-Composite International Diagnostic Interview (CIDI): A critical review. *Journal of Psychiatric Research*, 28, 57-84.
- Wottawa, H. (1999). Stellungnahme der Leitung der Fachgruppe “Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik” zum Problembereich “Internationalisierung der psychologischen Forschung”. *Psychologische Rundschau*, 50, 109-111.
- ZPID – Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (Hrsg.). (2007). *PSYN-DEX terms* (8. Aufl.). Trier: ZPID – Universität Trier.